

Der riskante Silberglanz

Weil Gold so teuer ist, greifen Investoren nun zu Silber. Dessen Preis steigt zurzeit rekordmässig. Doch das Edelmetall hat wegen seiner Unberechenbarkeit einen Ruf als «Witwenmacher». Von Benjamin Triebe



Das Gold des armen Mannes: Silberbarren stossen bei Kleinanlegern auf immer mehr Interesse.

Gold gilt als Sinnbild für Stabilität. Doch derzeit macht es Gold den KI-Aktien gleich und bietet etwas ganz anderes: eine explodierende Rendite. Auch in dieser Woche setzte der Goldpreis seinen Höhenflug fort und notiert 70 Prozent höher als vor einem Jahr. Doch Gold glänzt nicht am hellsten: Es wird vom Silber überstrahlt. Silber scheint keine Grenzen zu kennen und hat seinen Wert in den vergangenen zwölf Monaten um fast 190 Prozent gesteigert. Selbst in Franken gerechnet bleibt ein Plus von 150 Prozent. Seit dem Herbst hat es sich deutlich vom Gold entkoppelt und schiesst geradezu durch die Decke. Investoren sind im Silber-Hype.

Der Glanz des Silbers kann blenden. Das zeigen schon seine unrühmlichen Spitznamen: Silber gilt als «Gold auf Steroiden» und wegen der Unberechenbarkeit seines Preises als «Metall des Teufels» oder als «Witwenmacher» – ein Börsen-Slang für Anlagen, die unvorsichtige Investoren ins Verderben führen können. Aber es gilt auch als «Gold des armen Mannes». Verständlich: Während Gold mittlerweile mit rund 4600 Dollar je Unze sehr teuer ist, weichen gerade Kleinanleger auf das günstigere Silber aus. Das steht trotz dem Rally erst bei 89 Dollar je Unze. Dieses

Niveau spricht Käufer an, die vom astronomisch hohen Goldpreis abgeschreckt sind, aber Angst haben, eine Edelmetall-Hausse zu verpassen.

Das Interesse an Silber sei spürbar breiter geworden, sagt Christian Brenner, der Geschäftsführer des Edelmetallhändlers Philoro. Besonders gefragt seien klassische Anlageprodukte wie Silberbarren oder international anerkannte Anlagemünzen. «Auffällig ist, dass Silber zunehmend nicht mehr nur als Beimischung gekauft wird, sondern gezielt als eigenständiges Investment», berichtet Brenner.

Gründe für die Suche nach einem «sicheren Hafen» gibt es genug – und diese Charakteristik wird nicht mehr nur Gold zugeschrieben, sondern nun auch Silber. Da sind die grundsätzlich gewachsene Unsicherheit durch US-Präsident Donald Trump, die chinesische Wirtschaftsschwäche und geopolitische Konflikte. Aber auch die Schwäche des Dollars, die Edelmetalle verteuert, wenn sie ihren Wert halten sollen.

Obendrein die begonnenen Zinssenkungen in den USA und die Sorge um die Unabhängigkeit der Notenbank Fed. Trump drängt auf noch tiefere Zinsen. Dass nun gegen den Fed-Chef Jerome Powell ermittelt wird, unterstützt den Preisanstieg der vergangenen Tage.

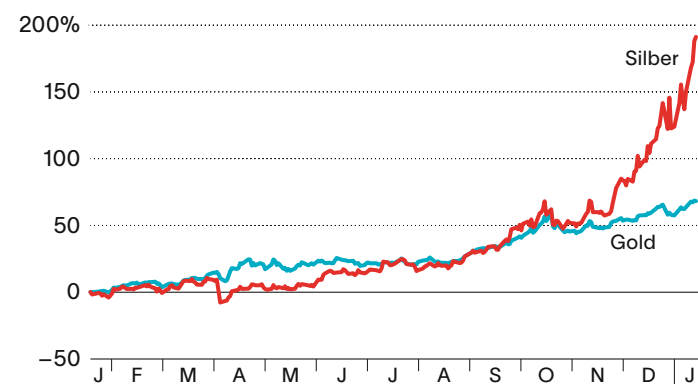
Aus Sicht der Anleger werden Edelmetalle bei tieferen Zinsen attraktiver, weil konkurrierende Investitionen wie Anleihen oder Sparkonten weniger Ertrag abwerfen. Dabei habe Silber während Phasen von Zinssenkungen besser performt als Gold, kommentiert die Bank ING. Dies deshalb, weil Silber auch von der Industrie benötigt wird – und Zinssenkungen helfen Unternehmen, was die Nachfrage nach dem Rohstoff ankurbeln kann.

Mehr als die Hälfte der Silbernachfrage stammt aus der Industrie. Das Metall wird nicht nur für Schmuck und Münzen gebraucht, sondern auch für Elektronik oder Batterien in Elektroautos. Das brachte den Tesla-Chef Elon Musk an Weihnachten dazu, sich auf der Plattform X über den Preisanstieg zu beschweren – und so den Hype weiter anzufachen. Wegen seiner industriellen Bedeutung hat Amerika Silber auf die Liste der strategisch wichtigen Metalle gesetzt. Verwendet wird es auch zur Produktion von Solarzellen. Der Bedarf des grossen Modulproduzenten China hat deshalb stark zugenommen. Dennoch kann die Industrienachfrage stark schwanken – ein potenzieller Risikofaktor.

Allerdings sinkt das Angebot. Seit rund fünf Jahren wird weniger Silber abgebaut als gekauft und verarbeitet. Die Lagerbestände schrumpfen.

Silber lässt Gold weit hinter sich Preisveränderung je Unze seit einem Jahr

Spot-Preis an der New York Commodities Exchange



Quelle: S&P Global Market Intelligence

NZZaS / bet.

Sie aufzustocken, ist nicht einfach: Silber wird oft als Beiprodukt von anderen Metallen wie Blei, Zink, Kupfer und Gold abgebaut. Minenprojekte müssen sich vor allem für diese Metalle rechnen, nicht allein wegen des Silbers. Und auch dann brauchen sie Zeit bis zum Start der Förderung.

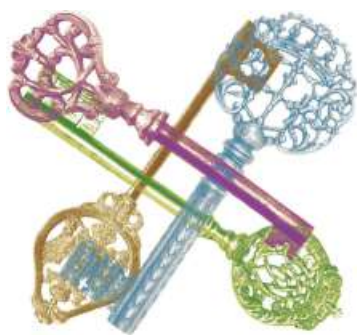
Deshalb kann eine ungewöhnlich hohe Nachfrage von Anlegern stark auf den Preis durchschlagen. Sie äusserte sich vergangenes Jahr in starken Zukäufen von Exchange-Traded Funds (ETF), die physisch mit Silber unterlegt sind.

Analysten der UBS bezweifeln jedoch, dass Silber sich dauerhaft besser schlägt als Gold. Das Gold werde als langfristig strategische Anlage gesehen, wohingegen der Silbermarkt weniger liquide und dafür volatil sei. Investoren agierten dort eher taktisch. Ausserdem fehlten die Notenbanken als stützende Käufer: Beim Gold stocken Währungshüter rund um den Globus ihre Bestände seit längerer Zeit auf. Silber hat nicht diesen Status in ihren Reserven.

Umso aussergewöhnlicher ist die jüngste Preisexplosion. Vergleichbares gab es nur im Jahr 2008 während der globalen Finanzkrise sowie Ende der 1970er Jahre während der Ölkrise und des folgenden Inflationsschubs. Bereinigt um die Inflation war Silber vor rund fünfzig Jahren auch absolut am teuersten. Dass der Preis wenig später so tief zurückfiel, als sei nichts gewesen, trägt bis heute zum «teuflischen» Ruf von Silber bei.

Anleger sollten sich gut überlegen, mit wem sie tanzen wollen. Kurz vor dem Jahreswechsel brach der Silberpreis bereits kurzzeitig um 9 Prozent ein. Nach dem Rekordjahr 2025 seien Schwankungen und Korrekturen keineswegs ausgeschlossen, sagt auch Christian Brenner von Philoro: «Silber eignet sich weiterhin als langfristige Beimischung, sollte aber mit einem klaren Risikobewusstsein und idealerweise gestaffelt gekauft werden.»

Geldspiegel



Bitcoin vor dem Höhenflug – oder dem Absturz?

Von MARKUS STÄDELI

Der Preis von Bitcoin steigt wieder an. Am Samstagmorgen notierte er bei 95 000 Dollar. Dieses Comeback finden einige Auguren aus der Krypto-Branche erstaunlich. Oder sie denken, dass es nur von kurzer Dauer sein werde. Ich weiss das, weil ich mir seit über zwei Jahren die Mühe mache, einschlägigen Analysten und Influencern zu folgen: Ich möchte verstehen, wie diese eigenartige Szene tickt.

Hier eine vorläufige Bilanz meiner Beobachtungen: Obwohl Bitcoin und Ether letztes Jahr Mainstream-Anlagen geworden sind, haben viele Krypto-Anleger der ersten Stunde noch immer das Gefühl, dass sie die Preisentwicklung von digitalen Vermögenswerten in groben Zügen vorhersehen könnten. Dies, weil sich in der kurzen Geschichte

von Bitcoin und Co. jeweils ein Vierjahreszyklus gezeigt hat. Einer seiner wichtigsten Wesenszüge ist, dass auf jeden Bullenmarkt eine dramatische Kurskorrektur folgt, die rund ein Jahr andauert. In dieser Lesart sind wir bereits in einem Bärenmarkt, und den Talboden werden wir erst im letzten Quartal 2026 erreichen. Wenn Bitcoin jetzt steigt, ist das demnach bloss ein Bärenmarkt-Rally, und es geht schon bald wieder abwärts.

Nun sagen zwar immer mehr Exponenten der Branche, sie selbst glaubten nicht mehr an diesen Vierjahreszyklus. Gleichzeitig zeigen sie mit dem Finger auf Bitcoin-Besitzer der ersten Generation, die ja besonders reich sind. Diese richteten sich noch immer am Vierjahreszyklus aus. Sie hätten darum im Oktober und November im grossen Stil Kryptowährungen verkauft. Das sei der

Grund, dass der totgeglaubte Vierjahreszyklus noch immer existiere.

Es gibt sicher mehrere Gründe für die enttäuschende Kursentwicklung letztes Jahr. Ich würde einen darin sehen, dass sich die Investoren mit einem anderen, frischeren Thema mit ähnlichen Risiko-Rendite-Eigenschaften beschäftigten: KI.

Dass jene Menschen, die an der Stabilität des Finanzsystems zu zweifeln beginnen, eher Gold und Silber als Bitcoin kaufen, erstaunt ebenfalls nicht. Edelmetall hat seine Krisenfestigkeit während Jahrtausenden unter Beweis gestellt. Kein Wunder, vertrauen nicht nur Notenbanken, sondern auch die vermögenden Boomer eher dem bewährten Gold als dem jugendlichen Bitcoin.

Doch in den kommenden Jahren werden die Boomer ihr Kapital im grossen Stil vererben: Die Wahrscheinlichkeit,

dass ihre Kinder anders denken, ist gross. Darum kann es sinnvoll sein, einen kleinen Prozentsatz seines Vermögens in Bitcoin (und auch Ether) zu investieren – unabhängig davon, ob der Kurs kurzfristig steigt oder fällt.

Wer Kryptowährungen dagegen handeln will, sollte sich nicht an einem Kursmuster aus der Vergangenheit orientieren. Viel wichtiger ist die Stimmungslage der Anleger, und die kann man relativ gut ablesen am sogenannten Angst-und-Gier-Indikator, wie ihn etwa die Website Coinmarketcap laufend nachführt.

Er reicht von 0 (panische Angst) bis 100 (extreme Gier). Derzeit zeigt er mit 50 Zählern wieder ein neutrales Niveau an. Meine Empfehlung: Wann immer der Zähler unter 20 fällt, ist ein günstiger Moment, um zu kaufen. Ab 80 Zählern dagegen sollte man verkaufen.